

Schriftlesung zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

26. Sonntag im Jahreskreis

Der Geist außerhalb institutionalisierter Formen - eine Einladung?

Die erste Lesung des heutigen Tages, die dem Buch Numeri, dem vierten Buch Mose, entnommen ist (11,25-29), und die Perikope des Evangeliums, die vom Evangelisten Markus überliefert ist (Mk 9,38-48), haben ein ähnliches Thema. In einer religiösen Gruppe, die sich einer wichtigen Gestalt (Mose, Jesus) zugehörig fühlt und verpflichtet weiß, ereignet sich eine Form von Spaltung oder zumindest ein Konflikt. Interessant ist dabei, dass es sich um einen inneren Konflikt, nicht um einen mit Gegnern handelt. Es gibt Leute, die offensichtlich zur Gruppe gehören, aber bestimmte Tätigkeiten oder besondere Fähigkeiten ohne die Zustimmung entweder des Leiters der Gruppe oder der Gruppe insgesamt ausüben. Das gefällt nicht allen aus der Gruppe, weshalb jemand als Sprecher der Unzufriedenen bei der Autorität (Mose, Jesus) Protest einlegt. Interessant sind die Reaktion Moses und Jesu. Schauen wir uns diese Szenen nun genauer an.

Im Buch Numeri heißt es:

25 JHWH kam in der Wolke herab und redete mit Mose. Er nahm etwas von dem Geist, der auf ihm ruhte, und legte ihn auf die siebzig Ältesten. Sobald der Geist auf ihnen ruhte, redeten sie prophetisch. Danach aber nicht mehr. 26 Zwei Männer aber waren im Lager geblieben; der eine hieß Eldad, der andere Medad. Auch über sie kam der Geist. Sie gehörten zu den Aufgezeichneten, waren aber nicht zum Offenbarungszelt hinausgegangen. Auch sie redeten prophetisch im Lager. 27 Ein junger Mann lief zu Mose und berichtete ihm: Eldad und Medad sind im Lager zu Propheten geworden. 28 Da ergriff Josua, der Sohn Nuns, der von Jugend an der Diener des Mose gewesen war, das Wort und sagte: Mose, mein Herr, hindere sie daran!

Eine ähnliche Szene findet sich im Markusevangelium: „Da sagte Johannes zu ihm [Jesus]: Meister, wir haben gesehen, wie jemand in deinem Namen Dämonen austrieb; und wir versuchten, ihn daran zu hindern, weil er uns nicht nachfolgt.“ Wie sehen die Reaktionen von Mose und Jesus aus? „Doch Mose sagte zu ihm [Josua, seinem Diener]: Willst du dich für mich ereifern? Wenn nur das ganze Volk JHWHs zu Propheten würde, wenn nur JHWH seinen Geist auf sie alle legte!“ In analoger Weise antwortet Jesus: „Hindert ihn nicht! Keiner, der in meinem Namen eine Machttat vollbringt, kann so leicht schlecht von mir reden. Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns.“ Ähnliche Dynamiken gibt es wohl in allen Gemeinschaften, nicht nur in religiösen. Interessant scheint mir besonders die Aussagen Moses über den Geist - er ist untrennbar: „Wenn nur das ganze Volk JHWHs zu Propheten würde, wenn nur JHWH seinen Geist auf sie alle legte!“ Die Gabe des Geistes, ein

Erfüllt-Sein vom Geist kann sich an verschiedenen Orten, mit oder ohne Autorisierung zeigen und ist ernst zu nehmen, ja sogar erwünscht, auch wenn es nicht bestimmten erwarteten Maßstäben und eingespielten Formen folgt: „Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns.“

Freilich gibt es die große Schwierigkeit zu unterscheiden, was nun tatsächlich Ausdruck des Geistes ist. Was können Kriterien oder Anzeichen dafür sein, nicht einer Täuschung zu erliegen? Wenn ein Verhalten aus dem Geist erwächst, kann es nicht (primär) der eigenen Profilierung des Menschen dienen. Diese stellt eine Vermessenheit dar – wir beten heute im 19. Psalm: „Verschone deinen Knecht auch vor vermessenen Menschen; sie sollen nicht über mich herrschen!“ Die Vermessenheit meint das Sich-Vermessen, das Nicht-Finden seines Maßes, ein Hinausschießen über das Maß. Das Handeln aus dem Geist muss sich in einer positiven, produktiven Weise auf die anderen, die Gemeinschaft beziehen. So redeten Eldad und Medad prophetisch: Prophetische Rede aber dient immer dazu, der Gemeinschaft, die in einer verfahrenen Situation keine Optionen mehr sehen kann, neue Lebensmöglichkeiten aufzuzeigen (sie ist im Übrigen niemals Wahrsagerei). Die Schüler Jesu hingegen sehen jemanden, der Dämonen austreibt, das heißt, Menschen von Gewalten befreit, die ihre Persönlichkeit zerstören, ihre Einheit als Ich auflösen und zur Zerstreuung, zur Desintegration aller einzelnen Motive des eigenen Lebens führen. Die Bezogenheit der Religion auf das Wohl der Gemeinschaft, die der eigenen Bereicherung und Profilierung entgegensteht, zeigt besonders die heutige Lesung aus dem Jakobusbrief (5,1–6). Ich nehme nur eine Stelle heraus, die anzeigt, dass die Klage über ein ungerechtes, Gemeinschaft zerstörendes Handeln (das Vorenthalten des gerechten Arbeitslohnes) eher die Ohren des Herrn, d.h. Gottes, erreicht, als der in ungerechten Verhältnissen dargebrachte Lobpreis:

Siehe, der Lohn der Arbeiter, die eure Felder abgemäht haben, der Lohn, den ihr ihnen vorenthalten habt, schreit zum Himmel; die Klagerufe derer, die eure Ernte eingebracht haben, sind bis zu den Ohren des Herrn Zebaoth gedrungen.

Sicher wird eine eindeutige Unterscheidung des Geistes oder der Geister kaum gelingen. Vielleicht können Mose und Jesus in ihrem gelassenen, offenen und einladenden Umgang mit dem Auftreten des Geistes außerhalb der institutionalisierten Formen jedoch ein Vorbild sein. Dies rührt an die unglaubliche Schwierigkeit, das Auftreten des Geistes an unerwarteten Orten und zu Zeiten, die es nicht vermuten ließen, wahrzunehmen oder zumindest nicht zu verhindern. Es ist eine große Frage, wie wir diesbezüglich eine einladende Kultur entwickeln können.